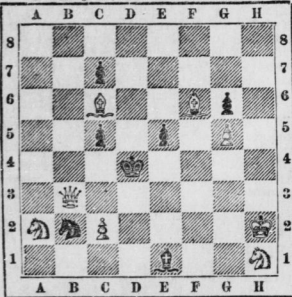


Schach

Bearbeitet von E. Schallopp. Aufgabe Nr. 489.

Von Th. S. Schintman in Grand Staube.



Welch steht an und legt im 3. Zuge matt. (8+7)

Partie Nr. 359.

Gespielt durch telegraphische Korrespondenz vom Okt. 1890 bis April 1891. Stuehrungsverspiel im Nachzuge.

Steinitz. Zichgorin. 19. a2-a3 wegen Sa5-b3-d4: nicht angeht, zu 19. e4-c5 nicht entscheidend. Schwächung des D4 g...

Dies ist die kleinste Rettung, auf welche hin der Korrespondenzkampf unermüdet wurde. Der nächste Zug ist 9. Sg7-f5, worauf Schwarz mit e5-e4 fortzieht. Die Mächtigkeit des Rückzugs nach h3 ist, entweder, wenn Schwarz abnimmt, später die offene g-Linie zum Angriff zu benutzen oder wenn nicht durch d2-d3 re. dem Vorziehen des Königsbauern vorzubringen und dann den Springer über g1 nach f5 zu spielen.

12. Sg1-f2 Sg8-c6 3. Lf1-e4 Sg8-f6 4. Sf3-g5 d7-d5 5. e4-d5: Sg8-a5 6. Ld4-b5+ 7. d5-e6: b7-c6: 8. Lb5-e2 h7-h6 9. Sg8-h2 Dies ist die kleinste Rettung, auf welche hin der Korrespondenzkampf unermüdet wurde. Der nächste Zug ist 9. Sg7-f5, worauf Schwarz mit e5-e4 fortzieht. Die Mächtigkeit des Rückzugs nach h3 ist, entweder, wenn Schwarz abnimmt, später die offene g-Linie zum Angriff zu benutzen oder wenn nicht durch d2-d3 re. dem Vorziehen des Königsbauern vorzubringen und dann den Springer über g1 nach f5 zu spielen.

d4:; so Tg8-g3 mit unvorhersehlichem Angriff. 31. ... 32. Dd3-d4: Tg8-f4: 33. f2-f3 34. f2-f3 35. Dd4-d3: wegn Tg4-g1 34. f2-f3 Ld4-d3+36. Kf1-f2 Tg4-g5 mit der üblichen Drohung Lb1-c2. 33. ... 34. Dd4-a7: e6-c5 Damit wird die Dame vom Königs-

kleine Wittbeilungen.

Ein internationales Turnier soll im Herbst d. J. in Göttingen veranstaltet werden. Auch spricht man von einem Weltkampf zwischen Steinitz und Zichgorin, der ebenfalls um einen bedeutenden Einsatz 2000 Dollars ausgeschrieben werden soll. Beide Nachrichten bedürfen, wie der „Field“ meint, noch der Bestätigung.

Räthsel.

Charaden. I. Von F. W. in Halle. (Zweijährig.) Erste Silbe. Was man mit Gedulden und mit Ehrer...

Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer...

Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer...

Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer...

Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer...

Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer... Was man mit Gedulden und mit Ehrer...

Blätter fürs Haus.

Beiblatt zur Saale-Zeitung.

Nr. 20. Halle a. S., Sonntag den 17. Mai 1891.

Der Kukuk.*

Von Friedrich Arnold.

„Und der g'liebteste Vogel, daß der Gucker sei! Die Andern hau'n d' Pfeffer Und er legt sich 'ne!

Daß vorstehendes „Truglied“ der ledigen Burtschen aus der Innthalgegend von einer ganz miserablen Moral Zeugnis ablegt, werden mir alle verehrten Leserinnen bezugeln. Aber vollständig wahr ist es vom Kukuk:

„Die Andern hau'n d' Pfeffer Und er legt sich 'ne!“

Und nicht nur das, sondern als erster Parasit verdrängt er auch noch die Spröhlinge jener Armen, welche er als Pflegeeltern keines „Kukuk-Ge“ bestimmt.

Ueberhaupt, freundliche Leserin, sei nicht böse, wenn ich deinen geliebten poetischen Frühlingsverderber als einen in moralischer Hinsicht ganz „schandvollen“ Vogel dir darstellen muß. Es ist wohl kein Vogel vorhanden, der so wenig für seine Nachkommenschaft sorgt, wie der Kukuk. Ja, zeitweise scheint es, als ob der lieblosen Mutter sogar der einfachste Instinkt verjagt sei, welcher doch den niedrigeren Lebewesen sonst fast, wozu sie ihre Brut geschickt bringen müssen.

Und eben diese grenzenlose, höchst unpoetische Freßbegier ist es, welche den Kukuk zu einem der nützlichsten Vögel bestimmt, trotzdem jeder erwachsene Kukuk eine ganze Brut junger nützlicher Vögel dem Hause der Natur liefert. Die Nahrung des Kukuks sind eben gerade jene ganz großen Käfer, die behaarten Kräusen und sonstige schädliche Kerbtiere, welche alle anderen Vögel nicht fressen können oder mögen. Er ist also ein ganz unerwartliches Glied in der Kette unserer Pflanz gegen die „Waldverwüster.“ Ja, durch seine ungeheure Gefräßigkeit so nützlich, daß jeder geschlossene Kukuk eine Sünde gegen das Gemeinwohl ist.

Die Poetik verküßt gar viel. Jeder Laubliebhaber wird bezugeln müssen, daß seine Kieblinge in recht nette „Sinnbilder“ der Menschheit und Sanftmut“ sind: nun so zeigt sich ihnen auch unser „Guck“, dessen Ruf gewiß kein Naturfreund in Wald und Dorn entgehen wollen wird, als ein eigentlich herzlich wenig poetischer Reiz.

Betrachten wir seinen Lebenslauf, so ist das Alpha und Omega vom frühen Morgen bis zum späten Abend: Fressen. Zur Abwechslung kommt hier und da eine ordentliche Balgerei mit irgend einem Herrn Bruder dazu, der es gemagt hat, in fremdes Gebiet einzudringen, denn jedes Männchen hat seinen bestimmten Bezirk.

Zur Zeit der Liebe wird der Kukuk wie blind und toll vor Aufregung, und durch Nachahmen des Kukuk kann man ihn stundenlang zum Narren halten. Es zeigt sich bei diesem an Merkwürdigkeiten so reichen Vogel eine neue feltene Erscheinung; während in der ganzen Schöpfung es als Regel gelten darf, daß das weibliche Geschlecht zahlreicher ist als das männliche, kommt auf viele Kukukmännchen erst ein Weibchen.

Nun lernen wir bald erkennen, warum das ganze Klein- * Aus dem für alle Naturfreunde sehr empfehlenswerten „Sinnbildern Kalender für Vogelfreunde und Geflügelzüchter“ herausgegeben von Friedrich Arnold.

gefieder den Kukuk so bitter haßt und ihn oft verfolgt gleich einer Galt.

So oft die schmerzreiche Stunde naht, durchstreift das Kukukweibchen Wald und Heide und sucht nach einem bewohnten Vogelnest. Ganz unbegreiflich weit dehnt sich hierbei sein Begriff von „tauglich zum Zwecke“ aus, denn fast jedes Nest ist ihm recht, und der künftige junge Kukuk muß ein zierliches Anpassungsvermögen mit auf die Welt bringen. Dem Goldschäzchen und dem Zaunkönig, dem Heber und der Gfister, dem Ringel- und der Turrtante, allen Grassmäcken, allen Laubvögeln, den Stumpf- und Robrängeln, dem Rothschwänzchen, Nothfledchen wie dem Blaustelchen und der Nachtigall, der Singdrossel wie dem Star, der Bachstelze wie den Bienenpiepern, ja sogar der Finkenpieper: Gimpel, Zehlfuß, Grünsittin, Hänfling, den Lerchen, den Fliegenfängern und Meisen, allen hat schon das Schicksal gelächelt, Kukuke großziehen zu müssen; der granfame Würger sogar giebt sich zum Stiefvater her.

Man beachte nun die Gesinnung und wird des Bundes nicht genug finden: ein Kukuk wiegt vom Goldschäzchen, dem kleinsten europäischen Vogel größergewogen, der andere vom Heber oder von der Gfister! Und Samenfreier ziehen den Kukuk groß, das ist der Wunder größtes All! Doch freilich mancher junge Guck dankt ein jammervolles Ende der Gleichgültigkeit seiner Erzeugerin.

Kindet nämlich das Kukukweibchen sein vollendetes Nest, so geht es auch an die Nester der Hohlenträger, z. B. Meisen, Bachstelzen usw. Wenn dies der Fall ist, so legt es das Ei auf den Erdboden, da es natürlich in solch ein Nest nicht gelangen kann, und trägt das Ei dann im Schnabel in das fremde Nest. Der erwachsene junge Kukuk kann aber dann meistens nicht ausfliegen, sondern muß umkommen. Solche ungelommene Kukuke hat man schon öfter gefunden, auch sind mehrere Fälle bekannt, wo die verweifelten Pflegeeltern dem Winter zu trocken suchten, um ihren unglückseligen Pflegling zu retten.

Hochinteressant für solche ganz merkwürdige Fälle ist auch die Wittbeilung des in ornithologischen Kreisen hochgeschätzten Herrn G. Hannemanns in Göttingen in der „Gefiederten Welt“, 1883, Nr. 29: „Am liebsten ist in diesem Jahre der Kukuk weggelommen; er kommt hier bei uns hauptsächlich die Nester der Sylviden in den Wäldern. Da für alle diese wenig Nahrung vorhanden war, haben mir sehr wenige sich häuslich eingerichtet, und so machte denn Freund Kukuk manche Thorheit mit seiner Eiergeschicklichkeit. Er beglückte z. B. die Staare damit. Wie er es aber fertig gebracht hat, ein Ei unter einen Dachsparren in ein Staarnest zu bringen, ist mir völlig unbegreiflich; ich würde den Fall in Abrede stellen, wenn ich den jungen Kukuk nicht selbst ebenfalls in meinem Neste befindet, war in einem Staarnest vollständig festgewachsen, derraß, daß sich die Jungvögel nicht entwickeln konnten. Es gelang mir nur mit großer Mühe, wozu ich Garnelenfutter aber prächtig heran und wird in 8-10 Tagen flügge sein.“

Die kleinen Singvögel wehren sich mit allen Kräften gegen den unverschämten Eindringling und suchen ihn theils mit Gewalt, theils mit List von ihren Nestern fern zu halten. Ist aber das Unglück dennoch gescheit und Aufzuehung gescheitert, so wird er mit versehen einmal gefressen und der Pflegerin da, ist aber das Unglück dennoch gescheit und Aufzuehung gescheitert, so wird er mit versehen einmal gefressen und der Pflegerin da, ist aber das Unglück dennoch gescheit und Aufzuehung gescheitert, so wird er mit versehen einmal gefressen und der Pflegerin da,



Winterfatten, das die barnzerigen Pfeifeln immer und immer wieder rührt, denn was könnte sie binden, den kleinen Gang herauszuwerfen oder verengern zu lassen?

Und bald ist der Pfeifling viel größer als die oft winzigen Pfeifeln; statt sich zu fürchten, matten sie sich aber fast zu Lode, um das immer zureichende Ungeheuer zu beschreiben! Wie wahr ist aber doch das Wort vom Kufstuch: der unverschämte kleine Gans, kaum hat er erst die Lungen offen, so ist schon sein wichtiges Geschäft, daß er durch Unterziehen und Erheben seine kleinen Stiefelschmüser aus dem Neste wirft!

Das Kufstuchlein legt nach einandergehenden Anlässen 3-6 Eier, alle 6-8 Tage eines und nie mehr als ein Ei in je ein Nest.

Die ganz merkwürdige Lebensweise des Kufstuchs, sein schönes vorzügliches Wesen, sein liberaler gebort, so sehr melodischer Ruf, das menschenähnliche Lachen, welches seinen Ruf begleitet, haben ihn zu einem der sagenumwobenen Vögel getempelt und schauerliche Leistungen der Naturgeschichte hervorgerufen, wie die Sage, daß er sich im Herbst in einen Sperber verwandle, und dergleichen Unsinne mehr.

Der Uberglaube befaßt sich auch heute noch sehr stark mit ihm. Wer schüttelt nicht den Geldbeutel, wenn der Kufstuch ruft. Und wie ängstlich zählt die junge Bauerndirne seinen Ruf: so oft sie ihn ununterbrochen hört, so viele Jahre hat's noch mit der Hochzeit Weile. Wenn der Kufstuch nicht verliert ist, dann geht es gnädig ab, 2-3-5 Jahre, ist der aber auch verliert, — armes Weib, 30-36-37mal, ach nein, sie hält schon

lange die Ohren zu und hört ihn nicht mehr. Und ist sie „junge Bäuerin.“ so erweist des Kufstuchs Stimme die Zahl der Epyrölinge! Na, gute Nacht. —

Der erwachsene Kufstuch ist ein schöner Vogel. Oberhalb Kopf, Hals, Rücken, Flügeldecken, obere Schwanzdecken und Brust schön blau-schwarz; unterhalb dieser weiß, schwarzlich quergebündelt; Wangen, Hals, bis zur Brust aber rein schwarz; große Schwingen schwarzbraun, innen weiß quer gefleckt; Unterbauch weiß, rotgelb angehaucht und wenig schwarz gestreift; Auge feuerrot, mit gelbem Rande. Länge 33 cm, Flügelbreite 63 cm. Weibchen matter gefärbt.

In der Gefangenschaft macht der Kufstuch nicht viel Freude, frisst den ganzen Tag und kommt eben durchaus nicht billig. Alle Eingekangene gewöhnen sich schwer an und bleiben toll und scheu. Wenn freilich der Kufstuch, wie jener des Herrn Ritter von Leveling in München, auch in der Gefangenschaft fleißig seinen Ruf ertönen läßt, so wiegt dieser ornithologische Triumph gewiß viele kleine Opfer auf. Doch kommt dies nicht häufig vor. Nach D' Ruy sättert man junge Kufstuch mit Ameisenpuppen, Käsequark, rohem, gehacktem Herz, Waden, Nüssen u. dgl. m. an, sie müssen aber sehr lange gepöppelt werden. Später sind sie in einem großen Käfige mit diesen Eihängen an eingeweichte Semmel mit viel gehacktem Fleisch, Herz und Quark zu gewöhnen. Dann ist er für gewöhnlich ganz entsetzlich langweilig, stumm, und frisst und trinkt und fröhlich er gehört eben nur in den Wald; möge er uns dort oft ertönen, und allen lieben Lesern Glück bringen sein Kufstuch!

Was machen wir mit den Mistkäfern?

Das warme Wetter hat sofort die unermüdlichen Mistkäfer aus ihren Winterquartieren hervorgeholt, und zwar anscheinend in erheblicher Menge. Da gilt es, sie vor dem Eierlegen zu fangen und zu tödten, damit ihr Nachwuchs, die Engerlinge, uns nicht Getreide, Kartoffeln und sonstige Nutzpflanzen in den folgenden drei Jahren in unliebsamer Weise heimsuchen. Ist es doch vorgekommen, daß in den Jahren 1862 und 1863 sieben Schaben von 60,000 M. an ihrer Kartoffelstiele erliden mußten; ebensoviel betragen die Verwüstungen an den übrigen Feldfrüchten. Im Jahre 1866 geriet in einigen Gegenden des Württembergischen Oberlandes die selbst gefräßigen Käfer die Erbsen und Kartoffeln zugleich, die haben zu 90 Proz. die Gerste zu 50, den Hafer zu 30 Proz. In denselben Jahre betraf sich der Schaden durch Insektenraub, wobei jedoch den Mistkäfern und Engerlingen der Löwenanteil zufällt, in den vier Kreisen Halberstadt, Osterfelden, Wittenleben und Bernigerode auf 4,300,602 M. — Ähnliche Schäden sind vielfach auch anderswärts vorgekommen, ohne in weiteren Kreisen bekannt geworden zu sein. Es ist deshalb wohl der Mühe werth, vorzubeugen, zumal wir für die wenigen Kosten des Einmalmehrs durch den Wert der Mistkäfer sowohl als Futter wie als Dünger angemessen entschädigt werden.

Das Töden der am frühesten Morgen gesammelten Käfer geschieht am einfachsten, indem man die in Säcken gesammelten Käfer in heißes Wasser von 70-70° N. wirft und je einige Zeit darin läßt, damit auch die Eier der Weibchen sicher vernichtet wird. Noch besser und sicherer wirken heiße Wasserdämpfe. Die so getödteten Käfer werden am besten mit frisch gebranntem und an der Luft zu Pulver zerfallenen Kalk und mit humoser Erde abwechselnd durcheinander geschichtet und so zu einem kräftigen Kompost verarbeitet. Derselbe wirkt sehr befriedigend, denn in 50 kg frischen Mistkäfern sind enthalten

1 1/2 kg Stickstoff, 125 g Phosphorsäure und 125 g Kali, zusammen reichlich 2-2 1/2 M. an Wert. Der Landwirth hat in Vogan bei Buxtehde erzielt durch Zusatz von sieben Schüsseln (zu je 115 Eiter) Mistkäfer zu 20 Juder Stallmist einen Nährertrag von 73 kg Raps vom Dresdener Ader (etwa zwei Nagelburger Morgen oder 1/2 ha). Für Geflügel aller Art, sowie für Schweine sind Mistkäfer ein sehr gern genommenes Futter, allein in größeren Mengen und längere Zeit hintereinander gegeben, können sie unangenehme Folgen haben; man thut daher besser, aus dem Ueberflus in einem Badofen, aus einer Malzbarre oder in einem der ja jetzt vielfach verbreiteten Dörrtrocken-Apparate ein Krautfutter zu bereiten, das für Schweine, Geflügel, Fische und selbst Hunde längere Zeit verwahrt und allmählich verbraucht werden kann. Geflügel und Fische kann man damit richtig fett machen, denn in 50 kg Mistkäfern haben die Gemüthe 6 1/2 kg leicht verdauliches Eiweiß und 1 1/2 kg verdauliches Fett gefunden, die Wir in dem gangbaren Krautfuttermittel mit 3-3 1/2 M. bezahlen. In getrocknetem Zustande enthalten die Mistkäfer das Dreifache und sind dann auch unter Widern 9 bis 10 M. werth.

Zum bequemeren und ergiebigeren Fang der Mistkäfer haben die Franzosen eine besondere Vorrichtung hergestellt, die aus einer großen Laterne mit starker Lampe, mächtigen Reflektoren und trichterförmigen Fuß, an welchem ein Sac angebracht ist, besteht. Man stellt sie abends mit brennendem Licht in die Nähe stark belebter Bäume; angelockt durch das Licht kommen die Käfer massenhaft angelogen, stoßen sich an das Glas und werden durch den Anprall in den Trichter gestossen und fallen in den Sac, aus dem sie nicht wieder herauskommen können. Die Vorrichtung ist in mehreren landwirthschaftlichen Vereinen gut befunden worden, wird in mehreren Größen gebaut und eignet sich zum Fang aller Insekten, welche zur Nachtzeit schwärmen.

Landwirthschaft. Garten.

Anlage von Fischteichen.

In jeder Landwirthschaft, wo eine größere Wassermenge dem Boden entwallt, ist auch Platz für einen Fischteich. Manche Böden haben lumpiges Terrain, das zu tief gelegen ist, um mit geringen Kosten drainirt werden zu können, und welches von Quellen gespeist wird. Solches Land kann vortheilhaft zur Anlage eines Fischteiches benutzt werden. Ein Teich von einem halben Morgen Ausdehnung, mit den Orisverhältnissen entsprechenden Fischen besetzt, würde bald gutes und leicht ver-

dauliches Fleisch im Ueberflusse liefern und zwar mit sehr geringen Produktionskosten. Das Fangen der Fische ist mehr Vergnügen, als wirkliche Arbeit. Wenn die Wasserverhältnisse dazu geeignet sind, so können auch Teiche für Forellen hergerichtet werden. Der Teich soll zur Nacht von Forellen so geeignet angelegt sein, daß sich dieselben bei warmem Wetter zurückziehen können; ferner soll derselbe von einem Bache gespeist werden, welcher das ganze Jahr über genügend Wasser führt.

Eine Autorität in der Fischzucht behauptet, daß in einem Forellenteiche das Wasser alle 24 bis 28 Stunden erneuert werden

muße; wie haben aber gefunden, daß, wenn man der den Teich speisende Bach flares und frisches Wasser führt, es mit der Erneuerung des Wassers in so kurzen Zwischenräumen nicht so streng genommen zu werden braucht. Um einen Teich zur Aufnahme von Forellen geeignet zu machen, ist vor allem notwendig, den Boden desselben ganz zu reinigen, ihn mit Kieselsteinen zu bepflanzen, Steine und Baumstämme in denselben so zu placiren, daß sie den Forellen Anstehplätze bieten. Die Forelle liebt es sehr, unter einem Steinblock oder Baumstumpf Ruhe zu halten und Schutz zu finden; manchmal stehen die Forellen den ganzen Tag über an solchen Plätzen und machen sie zu ihren Verstecken.

Soll ein schon vorhandener Teich zur Aufnahme von Fischen hergerichtet werden, so muß er vor allem einer gründlichen Reinigung unterzogen und die auf dem Boden desselben vorhandene Schicht von Schlamm, Blättern und Wasserpflanzen abgehoben werden. Der Schlamm dieser Schlammigkeit als Kompostmaterial entzündlich für die Nähe ihres Uebens. Erfahrene Leute halten es für gut, daß, nachdem der Boden des Teiches rein gemacht wurde, er ein Jahr trocken liegen bleibe, um nämlich die Restpflanzen zu vertilgen, ebenso auch jene Fische und Insekten, die sich von der Fischzucht nähren. Wenn der Grund des Teiches zur Einbaumung fertig ist, so ist es in den meisten Fällen angezeigt, auf demselben eine Schicht Schotter von einigen Fuß Höhe aufzuführen. Wenn man nicht den ganzen Boden des Teiches mit Schotter bedecken kann, soll man wenigstens stellenweise kleine Schotterbänke herstellen, da die Forelle es liebt, solche Stellen aufzuwachen, um sich an den Schottersteinen zu reiben. Von Wichtigkeit ist ferner, im Grunde des Teiches tiefe Gräben zu graben, damit man Queren kreuzt, die dann das Wasser in denselben fließt erhalten. Während es für manche Fischgattungen durchaus nicht notwendig ist, für ausgiebige Kühlung des Wassers im Teiche zu sorgen, ist dies für die Forelle unbedingt notwendig. Wir haben in allen Fällen, wo uns ein Mistkäfer eine Forellenanlage zur Kenntlich kam, gefunden, daß es sich auf den Mangel dem Boden des Teiches entgehenden Wassers zurückzuführen ließ; Werdurch wurde das Wasser bei heißem Wetter warm und warmes Wasser ist für die Forelle gleichbedeutend mit Tod. Die Dämme, die den Teich einfassen, müssen stark genug angelegt sein, damit dieselben durch Frühjahr's- und Sommerfluth nicht weggenommen werden. Es ist gut, die Dämme mit Weiden zu bepflanzen. Die Krone des Damms sollte stets im wenigstens 1-2 Fuß höher liegen wie der höchste im Teiche beachtete Wasserstand. Die Quelle an unterem Ende des Teiches sollte stets mit Drahtgitter von solcher Maschenweite sein, daß die Fische beim Abfließen von Wasser nicht mit entweichen können. Auf ähnliche Weise soll auch die Einlaßöffnung am oberen Ende des Teiches eingerichtet sein. Beim Weiden des Teiches mit Forellen muß darauf geachtet werden, daß nicht auch andere Fischgattungen, besonders Raubfische, Zutritt zu denselben haben. Was soll nicht denken, daß die Forellen außer Wasser-Insekten keines andern Futters bedürfen; im Gegenteil sollen sie so möglich regelmäßig gefüttert werden. Die junge Brut des Teiches gibt gerne an feinen Bruchstücken, gefochter und feingehobener Leber, oder zerriebenen Käsequark. Die älteren Fische nähren sich mit Hartkörnern von zerhacktem Fleisch, gehackten Fischchen und Teig aus feinem Mehl. Befinden sich in einem größeren Teiche nur wenige hundert Forellen, so reicht das natürliche Futter, das ihnen der Teich bietet, zu ihrer Ernährung hin; sind deren viele in einem solchen Teiche, so müssen sie regelmäßig gefüttert werden, und zwar einmal des Tages mit so viel, wie sie rein aufzuziehen vermögen. Die Verzehrer eines Teiches erfordert manchmal, besonders für gewöhnliche Fische, Kraxen und dergleichen, nur geringe Arbeit; ein Fluß, Schanfen und ein Muldbrett genügen oft zu seiner Verteilung.

Krebszucht. Nicht allein die Krebspest entblüht unsere

Haushaltung. Gesundheitspflege.

Sunde als Wildwächter. Graf Sindenstein-Moditz (Brandenburg) hat einen ausgezeichneten Wildhahn, den er in jeder Weise hegt und pflegt. Da in früheren Jahren seitens der hiesigen Wälder stets über Wildschaden Klage geführt wurde, so hat Graf Sindenstein dort, wo seine Besitzung am hiesigen Areal grenzt, ein Wildgatter herstellen lassen. An den Stellen, wo Wege dieses unterbrechen, ist es in einem Hofen nach rückwärts angelegt. An dem Ende des Hofens steht eine Hundebütte, in welcher sich ein Hund befindet, der an einer langen Kette liegt. Diese Hunde, welche in gewissen Zeiten von Wochen abgelöst werden, achten darauf, daß kein Wild durch die Sträucher herantritt. Diese Einrichtung hat sich bisher sehr gut bewährt.

Gegen die Rattenplage kann frische Meerzwiebel mit gutem Erfolg verwendet werden. Der Direktor des Zoologischen Gartens

Wische und Kisse, auch der Verkauf von Winterfellen für die Käse trägt hierzu bei. Im Mai trägt die Krebzin die Eier noch an der unteren Seite des Schwanzes, ist also beim Gelege leicht kenntlich und sollte sofort wieder ins Wasser gesetzt werden. Außer der Zeit — die Eier sind vom Januar bis Ende Mai sichtbar — erkennt man den männlichen Krebs ganz deutlich an den vier Haken, die da, wo der Schwanz beginnt, zwischen den Weinen aufwärts liegen. Den Weibchen fehlen diese Haken, woran die Geschlechter jederzeit leicht erkenntlich und die Weibchen leicht zu schonen sind. Weibliche Krebse werden am besten im Mai und männliche im September ausgelegt; jedes Weibchen trägt durchschnittlich bis 120 Eier am Schwanz. Im September und Oktober ist die Paarzeit. Beim Verding von Krebzen werden dieselben abgetrocknet, in Hade mit Strich oder Moos verleierte Körbe gepackt und mit Brennmeßeln bedeckt, so halten sie einen Verband in der Dauer bis zu drei Tagen aus. Beim Einlegen werde man je jedoch nicht sofort ins Wasser, was über ihren Erstlingsstod herbeiführt, sondern überaus sie zunächst im Korbe mehrmals, damit sie nach der Luftaufnahme erst nach und nach wieder Wasser in den Kiemen aufsaugen. Denn erst lasse man sie auf fürcht gelegten Brettern oder Weiden-geflecht ins Wasser abtauen. In Flüssen und Bächen mit blühigen Ufern, deren Wände mit Wassergetriebe besetzt sind, sehen die Krebse am liebsten, und bei sorgfamer Schonung der Weibchen werden sie stets gut gedeihen.

Was ist eine Mittelernie? Mit Aufnahme der Zucker- rüben, die ihre eigene Statistik haben und infolge dessen lieber nie im Verein mit den anderen Entzöckeln bearbeitet werden, beschäftigt das statistische Amt Zahlen über den Begriff einer Mittelernie. Eine Mittelernie im preussischen Staate wird angenommen für das Heftlar zu folgendem

Table with 3 columns: Crop, Yield (1861), Yield (1870). Rows include Winterweizen, Winterroggen, Sommergerste, Hafer, Erbsen, Ackerbohnen, Weizen, Buchweizen, Lupinen, Kartoffeln, Wintererbsen und Rüben, Sojabohnen, Weizenheu.

Weintraut, eine neue Pflanze zum Rossenbau für Wein- bereiter u. g. wird seitens einer zu dessen Einführung in Silesien in gebildeten Gesellschaft behufs Sehung der deutschen Landwirthschaft bringen empfohlen. Eine achtjährige Pflanze soll 1890 fast 100 Liter Wein gegeben haben und ist 1891 aus derselben von Juni ab von dort zu beziehen. Die Pflanze, Rheum-Victoria und Paragon genannt, mit dem bekannten Phäbarber (Rheum officinale) nicht zu verwechseln, werden als eine wahrhaft paradiesische Gabe geschätzt, der gegenüber das Vaterland gemachte Geschenke sehr in Schattens gestellt ist; denn Weitz- so Profit, gewöhnlichem Tischweine und schwerem Tafelweine zu verwerthen ist, während Blüthen und junge Blätter ein feines Gemüse, die geschälten Stengel Kompost, Gefülls und Kuchen liefern sollen. Die betr. Pflanze wachsen angeblich in jedem Boden und leben durch Kälte nicht. Trotz dieser etwas kräftigen Beklame ist kaum zu erwarten, daß diese Pflanze dem als bedürftigen Weinsünder tragendwelse Konsumieren machen wird.

